

## Erfahrungsbericht des Teams der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

### Philip C. Jessup Moot Court 2017



Mut was? Moot Court! Was soll das denn sein? Wenn man während des Philip C. Jessup Moot Courts eine Sache öfters wiederholen musste als sein eigenes Pleading, dann die Antwort auf diese Frage. Was ist überhaupt ein Moot Court? Unter Juristen und Juristinnen ist diese Bezeichnung für fiktive Gerichtsverhandlungen recht geläufig. Aber Eltern, Großeltern und Freunde wissen mit dem Begriff meist nichts anzufangen. So auch in unserem Fall. Dies änderte sich allerdings, als wir – Joel Ackermann, Anna-Mira Brandau, Clara Schindowski und Laura Tribess, im Juni 2016 für das diesjährige Jessup Team der Universität Heidelberg ausgewählt wurden. Bevor wir im anschließenden Bericht unsere Moot Court Erfahrungen schildern, sollten einige Worte zum Ablauf des Philipp C. Jessup Moot Courts gesagt werden.

Der Jessup betrifft stets einen fiktiven Rechtsstreit zwischen zwei fiktiven Staaten. In diesem Jahr waren die streitenden Parteien das Königreich Rahad und die Föderation Atania. Teilnehmende Teams müssen beide Staaten vertreten können. Zu diesem Zweck erarbeiten die Teams Schriftsätze und treten anschließend in mündlichen Verhandlungen (Pleading) gegeneinander an. Dabei wird ihnen von einer zumeist prominent besetzten Richterbank auf den Zahn gefühlt. Die Pleadingphase ist grundsätzlich in zwei Phasen unterteilt - in eine nationale und eine internationale. Nur die erfolgreichsten Teams der Nationalrunden dürfen zum internationalen Finale nach Washington D.C. fahren.

Für uns startete der Jessup mit einem ersten Kennenlernen in der Marstallmensa. In den darauffolgenden Sommermonaten machten wir uns zwischen Strand und schweizerischen Bergen mit den Grundlagen des

Völkerrechts vertraut - wir waren alle völlige Greenhorns und hatten zuvor noch keinen Kontakt mit dem Rechtsgebiet gehabt.

Anfang September lernten wir unseren Head-Coach Claus Wenzler kennen. Gemeinsam mit ihm erkundigten wir das Max-Planck-Institut, das uns netterweise in den nächsten 7 Monaten beherbergen würde, und die dazugehörige Bibliothek. Mit Veröffentlichung des Sachverhalts (Compromis), wurde Mitte September bekannt gegeben, welche Themen im Mittelpunkt des Rechtsstreits stehen würden: grenzüberschreitende Wasservorkommen, der Schutz von UNESCO-Weltkulturerbestätten und die Rückführung von gestohlenen nationalen Kulturgütern. Zusätzlich spielten mögliche Kompensationsansprüche in Bezug auf die massenhafte Einwanderung von Flüchtlingen eine Rolle.

Begeistert, aber auch voller Respekt angesichts der vor uns liegenden Aufgabe machten wir uns ans Werk. Schnell wurden uns unsere Rollen zugeteilt: Laura und Anna sollten als Ankläger den Staat Atania vertreten, während Clara und Joel die Rolle der Beklagten übernahmen und für die Interessen Rahads einstanden.

Die Rechercharbeit ließ das Bücherregal unseres gemeinsamen Büros binnen kürzester Zeit anschwellen. Glücklicherweise über jede Information und die Hilfe von Claus, der inzwischen durch unseren Student-Coach Anton Müller unterstützt wurde, vergingen die ersten Wochen wie im Flug.

Bald schon stand unsere Studienreise nach Den Haag an - eine willkommene Pause vom Büroalltag. In Den Haag erlebten wir live, wie internationale Gerichte und Tribunale arbeiten und wie Völkerrecht außerhalb von Lehrbüchern funktioniert. Wir besuchten den Internationalen Gerichtshof, den Internationalen Strafgerichtshof, das Iran-United States Claims Tribunal und das Sondertribunal für den Libanon. Außerdem trafen wir Vertreter der deutschen Botschaft in Den Haag und Richter Flügge vom Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien. Trotz regnerischen Wetters und kühlen Temperaturen genossen wir eine spannende Zeit und kehrten motiviert nach Heidelberg zurück.

Die Zeit verflog mit rasender Geschwindigkeit und die noch zu erledigende Arbeit schien nicht weniger zu werden. Schließlich musste die wochenlange Recherche in einen sowohl inhaltlich als auch argumentativ überzeugenden Schriftsatz verwandelt werden. Argumente wurden heiß diskutiert, verteidigt und dann doch wieder verworfen. Geblieben ist ein prägnantes Extrakt unserer besten Argumente. Bevor wir uns für einen kurzen Weihnachtsurlaub voneinander verabschiedeten, hatten wir das Gefühl endlich Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Nach Weihnachten begann die Feinarbeit und am 13. Januar hielten wir schließlich glücklich und stolz unsere beiden Schriftsätze in den Händen.

Nach ein paar Tagen wohlverdienten Urlaubs starteten wir frisch und motiviert in die „Pleadingphase“. Die nationalen Verhandlungsrunden fanden dieses Jahr vom 8.-12. März in Passau statt. Bis zu deren Beginn nutzten wir die Zeit, um unsere schriftlichen Argumente vortragstauglich zu machen, feilten an unserer Aussprache und Betonung und übten, übten, übten. Nach zahlreichen Probepleadings mit unseren Coaches, Wissenschaftlern\*innen des MPI's, ehemaligen Jessup-Teilnehmern\*innen und bei Kanzleien in Stuttgart und Frankfurt war es endlich soweit und die Reise nach Passau begann.

In Passau wurde am ersten Abend verkündet, auf welche Teams wir in der Vorrunde treffen würden. Dann hieß es ab ins Hotel, um die Pleadings für den nächsten Tag vorzubereiten und die eigene Argumentation auf die gegnerischen Teams anzupassen. Wir trafen in den Vorrunden auf starke Gegner und waren am Ende mit unseren Pleadings zufrieden. Trotzdem wussten wir, dass der Abschluss der Vorrunde schon das

Ende unserer Jessup Erfahrung sein könnte. So kam es jedoch nicht. Beim gemeinsamen Dinner im Oberhaus Passau stand unsere Team-Nummer auf der begehrten Liste: wir hatten es unter die besten Acht und somit ins Viertelfinale geschafft! Folglich war eines klar: zwei Siege trennten uns von den internationalen Verhandlungsrunden in Washington. Wir hatten Siegesluft gewittert und waren top motiviert.

Das Viertelfinale gegen die Christian-Albrechts-Universität Kiel konnten wir für uns entscheiden. Dann musste alles ganz schnell gehen: der nächste Gegner war die Humboldt-Universität zu Berlin, wir bekamen die gegnerischen Schriftsätze ausgehändigt und fuhren ins Landgericht Passau, wo das Halbfinale schon eine Stunde später stattfinden sollte. Nachdem wir die Richterbank im Halbfinale leider nicht überzeugen konnten, war das Spiel um Platz drei gegen die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg die letzte Chance, uns für die internationalen Runden in Washington D.C. zu qualifizieren.

Auch wenn wir nach diesem so entscheidenden Pleading mit unserer Leistung zufrieden waren und zuversichtlich auf die Auswertung der Richter\*innen warteten, stand uns und dem Team aus Freiburg vorerst eine Geduldsprobe bevor. Das Ergebnis wurde erst nach dem Championship Dinner fünf Stunden später bekannt gegeben. Als dann verkündet wurde, welches Team den dritten Platz erreicht hatte, war unsere Freude umso größer: wir hatten es geschafft und würden als Team der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg nach Washington D.C. fliegen, um zusammen mit den Teams aus Berlin und Hamburg, Deutschland zu repräsentieren.



Und so trafen wir im April mit 143 Teams aus 89 Ländern der ganzen Welt in Washington D.C. zusammen. Nach den bewegenden Eröffnungsfeierlichkeiten wurden uns die Gegner für die Vorrunde zugelost: die University of the Gambia, die Honorable Society of Kings Inn aus Irland, die Luiss Guido Carli University aus Italien, und die Lahore University of Management Sciences aus Pakistan. Leider konnten wir im Anschluss an die spannenden Pleadings der Vorrunden nicht in die Advanced Rounds der 32 besten Teams einziehen. Dafür konnten wir aber das sehr vielfältige und abwechslungsreiche Rahmenprogramm in vollen Zügen genießen und hatten Zeit, uns die Stadt anzuschauen. Besonders in Erinnerung bleiben werden uns der Go National Dress Ball und eine Diskussionsrunde mit dem Verfasser des Compromis. Auch das Finale zwischen der University of Sydney aus Australien und der Norman Manley Law School aus Jamaica, aus dem Australien als Gewinner hervorging, haben wir uns natürlich nicht entgehen lassen. Insgesamt verging die Zeit in Washington wie im Flug, und wir blicken auf eine tolle Zeit mit Jurastudierenden aus der ganzen Welt zurück. Am abschließenden Gala Abend wartete noch eine besondere Überraschung auf uns: unser Schriftsatz für den Applicant erreichte weltweit den zweiten Platz!

Unsere Zeit in Washington war ein toller Abschluss und zugleich eine großartige Belohnung für diese spannenden und anstrengenden, aber auch sehr lehrreichen und schönen gemeinsamen Monate. Unser herzlicher und aufrichtiger Dank gilt unseren beiden Coaches Claus Wenzler und Anton Müller, die die Jessup Erfahrung mit uns geteilt und uns unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite standen. Besonderer Dank gilt außerdem dem „Max Planck Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht“ für die großzügige Unterstützung, ohne die der Jessup in Heidelberg in dieser Art nicht möglich wäre. Auch bei den Mitarbeitern\*innen der Bibliothek und den zahlreichen Wissenschaftlern\*innen des Instituts, die uns auf unserem Weg unterstützt haben, möchten wir uns herzlich bedanken. Des Weiteren danken wir Professorin Peters, Professor Grzeszick und Professorin Seibert-Fohr, sowie den Kanzleien Shearman&Sterling, Freshfields, Gleiss Lutz und CMS Hasche Sigle für ihre Zeit und die Möglichkeit externer Probepleadings. Zum Abschluss möchten wir denjenigen danken, die uns in finanzieller Hinsicht unterstützt haben und uns damit die Reise nach Washington D.C. ermöglicht haben. Unsere finanziellen Förderer waren CMS Hasche Sigle, Latham&Watkins und die Max-Planck-Gesellschaft.